

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 29

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des katholischen Erziehungsverein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

brachte mit dem besten Willen nicht heraus, daß zwei mal zwei vier sein könnte. Und so ging es Stunde für Stunde. Ich beginne ein großes Fragezeichen zum Schulzwang zu machen. Ja, es ist nicht zu verwundern, wenn man mutlos wird, ob all den Mißerfolgen.

Da kommt mir jenes Wort in den Sinn: „In jedem Menschen liegt ein goldner Faden verborgen. Wir müssen es nur verstehen, ihn zu entdecken und weiter zu spinnen; es kann ein feines Kunstwerk daraus entstehen.“ Was für Wunder dieser eine Gedanke wirkt! Ich beuge mich vor meinen

Schülern, die zwar Stiefkinder des Glückes sind, die so schwer auffassen, die trotz Fleiß und Mühe nur Dummes sagen, in denen aber etwas unendlich Großes lebt. Auf mehr oder weniger Menschenweisheit kommt es schließlich nicht an. Das aber ist das eine Notwendige, und das soll das Endziel unserer Schule sein: die religiös-sittliche Gefinnung. Nur so werden unsere Schüler — auch die geistig minderwertigen — glücklich für Zeit und Ewigkeit.

Das hat mich die Vereinbarkeit wieder recht eindringlich gelehrt. E. A.

Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins

Welches ist wohl die brennendste Wunde am Volkstörper der heutigen menschlichen Gesellschaft? Ist es nicht die Zerrüttung und Zersetzung der Familiengemeinschaft, der Familienbande und der Familienzusammengehörigkeit? Ersehen wir nicht aus Kirchen- und Weltgeschichte, daß das christliche Haus und Heim die schützende Festung ist gegen alle Torheiten der Welt? Haben wir es in unserem kalten und frostigen Erdenteil nicht zur Genüge erfahren bis in die tiefsten Tiefen unserer Seele, wie die lebensvolle, geheimnisreiche Wärme des Elternhauses unerseßlich ist? Ist es nicht des Schweizer aller edelgesinnten Menschenfreunde wert, wenn sie alle aufbauenden Faktoren auf die Familienerziehung, auf das Familienheim hinweisen? Wenn die moderne Welt wieder gesunden will, wenn die menschliche Gesellschaft sich emporarbeiten soll aus dem tiefen Sumpf des Elendes und des Verderbens, dann bleibt kein anderer Rettungsanker übrig, als die Flucht ins christliche Haus, in die gottvergente Familie!

Die Jugend ist unsere siegesfrohe Zukunft; auf ihr baut sich unser tiefes Sehnen nach der aufsteigenden Morgenröte einer besseren Lebensgestaltung hoffnungselig auf. Soll aber diese Jugend kraftvoll wie eine Sturmeseiche emporenwachsen, um den gewaltigen Orkanen Trotz zu bieten, dann darf sie nur in der besten Erziehungsstätte herangebildet werden, die es auf Erden gibt und das ist das geschützte, wohlige Vaterheim, in dem das Kind möglichst lange seine ausschließliche Erziehung genießen soll. Die Heimerziehung, die Familienerziehung ist entscheidend für das ganze Leben. Sogar für den Erwachsenen bleibt das Heim die unentbehrliche Grundlage alles menschlichen Schaffens. Die Schule kann und darf deshalb die Familienerziehung nur weiterführen und planmäßig ergänzen, sie ist eine Hilfsanstalt der Familie und darf nie als selbständiger Organismus auftreten, sie hat demnach grundsätzlich kein anderes Erziehungsziel als die Familie selbst.

Von diesen Gesichtspunkten getragen, arbeitete der „Schweiz. kath. Erziehungsverein“ im abgelauten Vereinsjahr still, aber intensiv und in die Tiefe gehend.

1. Das Zentralkomitee versammelte sich mehrmals in Zug und Luzern und beriet einläßlich Fragen der Erziehung, der Organisation und der Propaganda für Erziehungssonntage, Elternabende, Berufsberatungskurse, Schulentlassungsfeiern usw. Mit besonderer Liebe suchte das Komitee der Lösung der Exerzitienfrage nahe zu kommen. Es wurden verschiedene Publikationen veröffentlicht, grundsätzlicher Art und nach der Seite der dornenvollen Finanzierung. Im Zusammenhluß mit dem Lehrerverein und dem kath. Volksverein konnte dann am Basler Katholikentag ein glücklicher Beschluß gefaßt werden: alle Lehrer und Lehrerinnen können im Jahre 1924 an den ausgeschriebenen Exerzitien völlig kostenlos teilnehmen; die Exerzitianten haben nur ihre Reisekosten selber zu tragen. In der Folge haben dann 99 Lehrer und 180 Lehrerinnen an den Exerzitien teilgenommen. Die Kostensumme von Fr. 5535 wurde beglichen durch Beiträge des kath. Lehrer- und Lehrerinnenvereins, des kath. Erziehungs- und Volksvereins, ignat. Männerbund usw. Ein Lehrer hatte versprochen, an das Defizit Fr. 2000 zu leisten, welche Summe dann in der Folge auf Fr. 200 abgeändert wurde. Möge der reiche Same auf gutes Erdreich gefallen sein und hundertfältige Früchte tragen!

2. Am Basler Katholikentag, Sonntag den 10. Aug. 1924, referierte unser Zentralkomitee-Mitglied Herr Bezirkslehrer Furst von Trimbach über Lehrerexerzitien und der Präsident des Schweiz. Erziehungsvereins über „Nächstliegende charitative und erzieherische Aufgaben des Schweiz. kath. Erziehungsvereins“. Dabei verbreitete sich der Referent in längeren Ausführungen über ein neues Postulat „Tag der Mutter“. Die näheren Ausführungen über diese Programmpunkte, insbesondere des letzteren sind im offiziellen Bericht des 4. Schweiz. Katholikentages pag. 197—205 abgedruckt.

3. Kinofrage. Die entseßliche Kinosucht und Leidenschaft ist zu einer ernststen Landesgefahr herausgewachsen. Die kompetenten Zeugen: Geistlichkeit, Strafanstalten, Justizdirektoren usw. schreiben, daß neben der Zerrüttung des Familienlebens der Kinobesuch den Grund bildet, warum so viele Ju-

gendliche entgleisen und mit den Strafbehörden in Konflikt kommen. Das Zentralkomitee erließ deshalb unter dem 27. Nov. 1924 einen Aufruf unter dem Titel: Schweizervolk, wach auf! Fast alle katholischen Zeitungen des Landes brachten diesen Aufruf und beim Präsidenten des Erziehungsvereins liefen viele völlig zustimmende Expeditionen ein. Die Angelegenheit wurde dann weitergeleitet an die kath. Fraktion der eidg. Räte, damit von dort aus ein kräftiger Vorstoß gegen das entsetzlich grassierende und mordende Krebsübel unternommen würde.

4. Präsidium. Dasselbe eilte Sonntag für Sonntag hinaus, weit in die Gauen unseres Vaterlandes, um in Erziehungssonntagen am Vormittag über religiöse Erziehung zu predigen, am Nachmittag als Direktor der Schweiz. Müttervereine die Frauen für ihren hohen heiligen Beruf als Familienmutter und Gemahlin zu begeistern und am Abend in allgemeiner Volksversammlung das Männer- und Frauengeschlecht zu tiefer Treue und hoher Liebe für Gott, Kirche und Vaterland zu erziehen.

5. Finanzbericht. Derselbe gestaltete sich wesentlich erfreulicher als in den vorausgehenden

Jahren, weil dem Aufruf zum Beitritt des Schweiz. kath. Erziehungsvereins speziell auch in Rücksicht auf die Unterstützung der Lehreregzertien manche edelgesinnte Freunde sich zur so notwendigen Organisation verpflichteten und in freudigem Opfer Sinn ihr Scherflein zur Hebung der christlichen Jugenderziehung leisteten. Um den beschränkten Raum der „Schweizer-Schule“ nicht allzu sehr in Anspruch zu nehmen, seien nur der Einnahmeposten Fr. 1615.65 und die Ausgaben-summe mit Fr. 1428.10 erwähnt. Die detaillierte Abrechnung wird separat allen Wohltätern und Gabenspendern zugeandt. Tausendfaches Vergelts Gott für jede gütige Spende! Der göttliche Kinderfreund, dem wir mit all unseren Gebeten, Mühen und Opfern unsere Jugend zuführen wollen, mög es allen reichlichst vergelten!

Alles mit Gott! Zum Besten der Jugend!

Wagen, Rt. St. Gallen,
am Feste von St. Peter u. Paul, 29. Juni 1925.

Der Zentralpräsident:
Joh. Meßmer, Pfarr. u. Redaktor.

Dran denken

4 Das Pfingstfest, diese Hochfeier des heiligen Geistes ist vorüber. Haben wir Erzieher der Bedeutung des Festes gemäß daran teilgenommen? Leiteten wir unsere Schutzbefohlenen an, in wahrer Weise mitzuleben, mitzubeten mit der katholischen Kirche? Oder sitzt in unsern Schulen jene Gleichgültigkeit, die keinen Augenblick die Verbindung sucht mit heiligen Festen und Zeiten, die in keiner Weise sich in Schwingung versetzen läßt, wenn tausendhörig die Alleluja zum Himmel dringen? Oder lassen wir uns von vorgeschriebenem Stoff so ins Bodshorn jagen, daß wir alle Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes als nicht beachtenswert ausschütten? Bitte, das sind Erscheinungen, die heute leider in unsern Schulen gang und gäbe sind. Und doch, wie einfach läßt sich mitleben, mitfeiern, mitjubeln, wenn man es versteht, Zeit und Gelegenheit auszunützen.

Längst, d. h. vor Beginn der Schulzeit hat der Lehrer den heurigen Kalender hervorgenommen und sich das hl. Pfingstfest und die Woche vorhergemerkt. „Diese Woche soll Ihm geweiht sein, in Vorsätzen, Gebet und religiöser Unterweisung.“ Die Woche ist da und das Fest nahe. Der Unterricht beginnt über den hl. Schatzmeister Gottes, über den hl. Geist. Er läßt die Kleinen aussprechen, was sie über Ihn wissen. Dann kommt er auf die 7 Gaben des hl. Geistes. Nun wird eine um die andere besprochen? Alle miteinander? In keiner Weise. Die ersten zwei: Weisheit und Verstand. Nun ist es lehrreich, wie die Kinder diese Gaben verstehen. Manch falsches Urteil und schiefe Meinung muß da richtig und gerade gestellt werden. Ist es wich-

tig, daß wir diese Gaben besitzen; bekommen wir sie umsonst? Diese beiden Fragen werden noch beantwortet und daraus entwickelt sich der Voratz: „Heute wollen wir besonders um diese beiden Gaben beten!“ „Wie können wir darum flehen?“ Nun versuchen sich die Schüler im Beten eigener Gebetlein. Große Freude durchströmt ihre Seelen, wenn der Lehrer ihnen sagen kann? „Dein Gebetlein war gut,“ und eine tiefe Erkenntnis geht ihnen auf: „Man kann ja auch selbst Gebetlein ausdenken, aus der eigenen Seele heraus.“

Am Schlusse der Betrachtung, die vielleicht heute eine Viertelstunde währt, betet ihnen der Schulmeister selbst ein Heiliggeistgebetlein vor — (vorausgesetzt, daß er es kann.). Vor der Schule, nach dem Unterrichte gibt er den Schulgebeten jenen Duft heiliger Andacht, der das Flehen annehm macht und die Kinder an die Vorsätze erinnert. Die Kleinen beten mit.

Am andern Morgen fragt er seine Zöglinge nach den Vorsätzen, wie es gegangen, und ob sie daran gedacht. In kurzer Betrachtung kommt nun die Gabe des Rates an die Reihe, wieder mit Voratz, Gebetlein und innerem Erleben.

So geht es die ganze Woche, und ohne große Mühe hat man die beste Vorbereitung und Verbindung mit dem hl. Pfingstfeste gewonnen. Es ist eine Woche ernstes Gebetes für Schüler und was die Hauptsache ist, für den Lehrer selbst. Die Wirkung wird er gar bald an sich und seinen Pflegebefohlenen entdecken, in freudiger Ueberraschung sehen, was ein gutes Gebet wirkt.